

70 Jahre Armelen



1930 - 2000

*Im Andenken an die Eltern
Josef und Germana Plattner*



“Armelehn” - Chronistische Bemerkungen

von H.J. Schmid, Hirte zu Armelehn von 1954 - 57

Bis zum Ankauf des Anwesens durch die Gebrüder Plattner (Josef und Ferdinand) war Armelehn in zwei Teilen geteilt, das sogenannte “Ötzer Armelehn” (auch “Schwarz-Brunnen” genannt und das “Habicher Armelehn” mit seinen Mähdern, wobei letztere Liegenschaft privaten Grundbesitzern in Habichen gehörte. Noch heute sind die Pläne der Aufteilung mit einigen Grenzmarken aus dem 18. Jhd auf “Ober Armelehn” vorhanden.

Aufgrund älterer Überlieferungen und Feuerstätten muss man davon ausgehen, dass Armelehn schon weit früher besiedelt war.

Im Jahre 1927 haben sich die Gebrüder Plattner (Plattner Josef und Plattner Ferdinand) entschieden, das Anwesen Armelehn von der Gemeinde Oetz und den Habicher Grundbesitzern zu kaufen und mit dem Hüttenbau im Herbst 1928 unter äußerst schwierigen Bedingungen anzufangen: In einer relativ kurzen Bauzeit von zwei Jahren fand das Bauvorhaben seinen Abschluss.

Josef und Germana Plattner haben nicht nur einmal von den schlaflosen Nächten wegen des Hüttenbaues erzählt, der sie knapp an den Rand des finanziellen Ruins gebracht hätte, da neben den laufenden Zahlungen noch die Familie mit 11 Personen aus einer kleinen Landwirtschaft zu erhalten war.

In dieser Zeit war noch eine weitere Alm der Nachbarschaft Piburg am Jöchl, die jedoch bald nicht mehr bewirtschaftet und Anfang der 50iger Jahre das Gebäude durch eine Windlawine stark beschädigt wurde. Heute lebt nur noch ein Zeitzeuge, Breatelars Toni, der am Jöchl gehütet hat.

Die jetzt noch vorhandenen Protokolle und Abschriften geben Zeugnis, unter welchen schwierigen Bedingungen hier die Almwirtschaft litt und man um jeden Büschel Gras froh sein musste, das den Tieren etwas Futter gab. Nicht nur einmal mussten die Buam vom Pepl aus den entlegensten Gebieten das Gras mit Ruckkörben zutragen, damit das Almvieh genug Futter hatte.

Der Hüttenbau verlangte nicht nur finanziell von den Besitzern alles ab, sondern auch von den Arbeitern, die hier im Einsatz waren, da kaum technische Mittel zur

Verfügung standen und das Material ausschließlich von Menschen und Tieren her-
angetragen werden musste. Zur Arbeitserleichterung konnte während des Hütten-
baues irgendwo ein gebrauchter Motor aufgetrieben werden, den man zuerst mit
seinen guten 100 kg von Tumpen nach Armelehn bringen musste, was vier Arbeiter
(nach Erzählung vom Schwarzns Alfred) auch in fünf Stunden schafften. In den
Wintermonaten hat dann der Haneslars Lois aus Piburg allein den Innenausbau
mit den heute noch vorhandenen Holzvertäfelungen gemacht. In der Nähe der
Hütte sieht man heute noch einige Stellen, wo das Holz für den Hüttenbau zugear-
beitet wurde.

Man muss jedoch die damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse betrachten, wo es
speziell in den Tälern kaum Arbeit gab und jeder froh war, wenn er sich irgendwo
einige Schillinge dazu verdienen konnte.

Ein weiteres Problem war immer die Wasserversorgung, da bis zur Verlegung der
Leitung im Jahre 1964 das Wasser mit Kübeln oder "Zummen" auch von der
"Kohlrinne" herausgetragen werden musste, was nicht immer ganz ungefährlich
war.

Der Almauftrieb mit dem Rindvieh fand meist so um Peter und Paul (Ende Juni)
statt, wobei das Vieh über den "Sprung" mit ca. 6 Stunden zur Sömmernung aufge-
trieben wurde und meistens bis zum Ötzer Kirchtag (Anfang September) hier blieb.

Auf der Alm waren ca. 13 Stück Rindvieh und einige Ziegen von den Hüterbuben
zu betreuen. Nicht selten sind ein Paar nagelneue handgemachte Bergschuhe bis
zum Herbst verbraucht gewesen, da die Tiere zu den entlegensten Plätzen auf die
Weide getrieben und den ganzen Tag betreut werden mussten (z.B. Lacke, Großer
Boden, Jöchle. Äußeres, Knappler usw.)

Neben der normalen Arbeit auf einer Alm wurde das Mahd mit ca. 4 ha immer zur
Gänze gemäht, das Heu im Stadel (heute zum Teil als Schlafräume ausgebaut) ein-
getragen und im Winter auf dem alten Weg nach Tumpen (Heuburen) gezogen, was
oft bei dem vielen Schnee und vereistem Weg nicht ungefährlich war. Hier hat man
sich öfters mit den Bauern aus Tumpen abgesprochen, die ebenfalls hier oben ihre
Mähder hatten und zu dieser Zeit ihr Heu ins Tal lieferten.

Wenn dann der Sommer für Mensch und Tier unfallfrei verlaufen ist, freute man
sich besonders auf den Almabtrieb, wobei man die Tiere mit den alten wunderschö-

nen Glocken und dem liebevoll gebundenen Kopfschmuck als Dank "aufbüschelte". Öfters kam es dabei vor, dass man vor lauter Freude zuviel vom "Jochwasser" nahm, und sich dann mehr auf den Instinkt der Tiere als auf das eigene Können verlassen musste.

Obwohl es für alle oft eine harte Zeit war, möchte sie kaum einer missen, wenn er an die vielen Karterstunden, Huangarter, das Kegeln in der Mistrinne und die kleinen "Jagdausflüge" mit anderen Episoden zurückdenkt.

Seit dem Jahre 1966 steht dem jetzigen Besitzer Anton Plattner seine Gattin Hannelore zur Seite, die fleißig und sehr umsichtig auf dieses Anwesen schaut und auch ihre drei Kinder hier aufgezogen hat.

Bis zum Bau des Forstweges in den Jahren 1970 - 1972 musste alles mit dem Pferd oder mit dem Rucksack von Tumpen oder Oetz heraufgetragen werden. Zuallererst leistete sich der "Pepl" drei Esel, die die Lasten von Oetz nach Armelehn lieferten. Nach einer Erzählung vom Josef (Sohn vom "Stinelars Pepl") soll es vorgekommen sein, dass er neben seiner eigenen Last auch die vom Esel tragen musste, da dieser trotz eines herannahenden Gewitters nicht mehr zum Weitergehen bewegt werden konnte.

Es war daher nicht verwunderlich, dass die einstigen Pioniere (Pepl und Lenz - heute noch verewigt beim Brunnen) nach einer Ersatzlösung suchten und auf die Idee der Errichtung einer Materialseilbahn kamen, die man von der Kohlstatt oder von Tumpen aus bauen wollte. Jedoch die finanziellen Verhältnisse und die Kriegswirren haben das verhindert. Wenn sich daher noch einige kritische Stimmen zum Wegbau melden, so sollen diese bitte bedenken, dass ohne diese Wegbaumaßnahmen Armelehn - und auch die anderen Almen hier oben - keine Zukunft hätten und nur mehr als Legende übrig blieben.

Mit der Fertigstellung des Weges und der allgemeinen guten Entwicklung im Tourismus profitierte man auch auf Armelehn. Um den Gästen einen angenehmen Aufenthalt bieten zu können, wurde der Stall im Jahre 1975 zu einem Gastlokal ausgebaut, wobei man besonders darauf achtete, dass man am ursprünglichen Zustand nicht allzuviel veränderte.

Der neue Stallbau fand auch im Jahre 1975 statt und dient heute noch der Unterbringung des Almviehs.

In all diesen Jahren hatte die Hütte viele Stürme und Gewitter (zwei Blitzeinschläge) zu überstehen, beherbergte viele Einheimische und Gäste und gab ihnen das Gefühl der Geborgenheit mit netten, fröhlichen und besinnlichen Stunden auf der Alm. Gottes Segen, mit den früher täglich am Abend gebeteten Rosenkränzen, wird das seine dazu beigetragen haben, dass dieses Anwesen mit allen den vielen Bewohnern und Besuchern seit mehr als 70 Jahren von größeren Unglücken verschont geblieben ist. Aus Dankbarkeit wurde im Jahre 1976 die Kapelle von Anton und Hannelore Plattner gebaut.

Möge daher die 70-Jahrfeier zum Anlass genommen werden, all jener zu gedenken und zu danken, die hier zum Wohle dieses wunderschönen Anwesens gewirkt haben. Zugleich soll das aber ein Auftrag an die Nachkommen sein, im Sinne ihrer Vorfahren dieses Erbe zu erhalten und zu beschützen.



“Armelen” - Der Name

Es begegnen uns in den vielfältigen Dokumenten verschiedene Schreibweisen:
Armelen, Armelehn, Armlehen.

Im Volksmund gesprochen wird: Armelen (betont auf der ersten Silbe),
davon ist auszugehen und so sollte es wohl auch geschrieben werden.

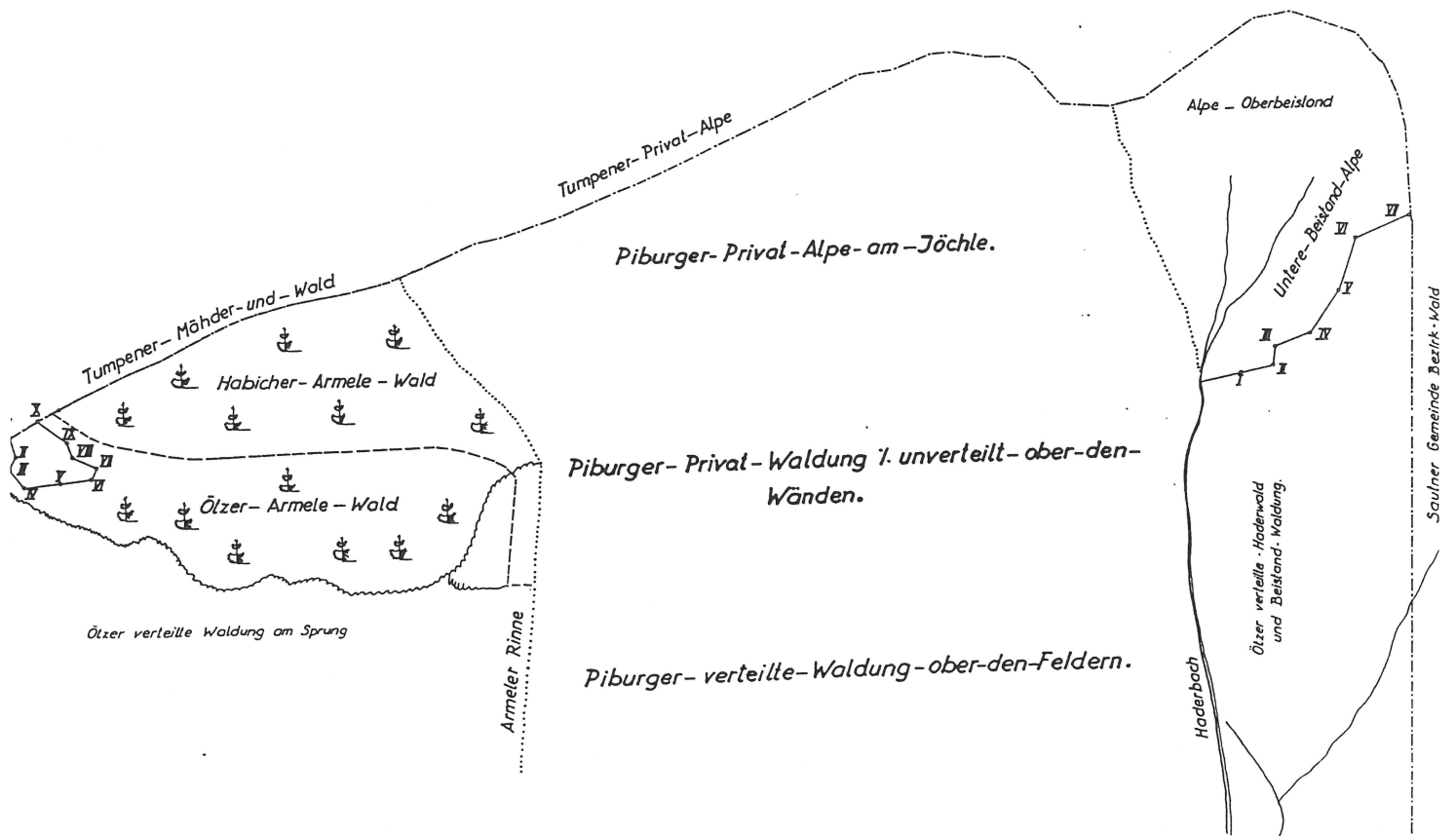
Die Herleitung von “armes Lehen”, wie noch vom Volksschuldirektor Pienz
vermutet, ist eher unwahrscheinlich.

Laut Isidor Griesser, in Ache Juni 1988, der über ein Armelen bei Längenfeld
berichtet, darf man sich nicht einen armen Lehner vorstellen.

Er vermutet eine Entwicklung aus dem althochdeutschen Wort elm, Ulme.

“Elmenloenn”, wie im Petersberger Steuerbuch von 1288 steht, würde dann
soviel bedeuten wie Ulmen-Lehner.

Ob das nun auf unser Armelen übertragen werden darf, ist eine offene Frage.



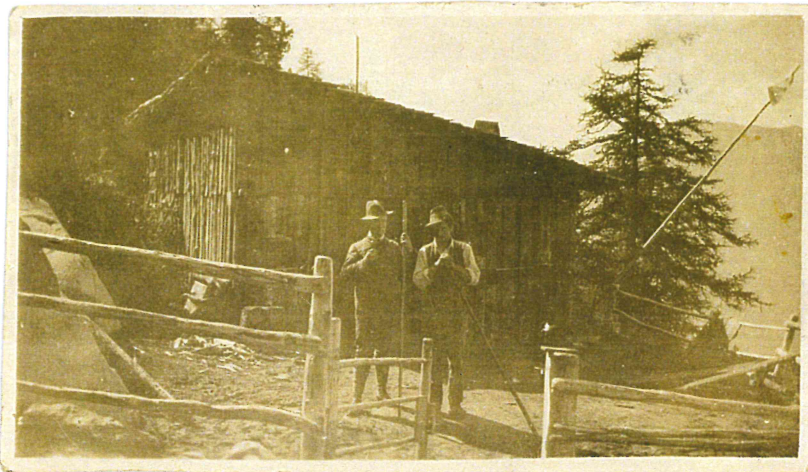
Die Anfänge



Jöchl-Alm nach der Lawine

Bevor Armelen bestand, gab es die Jöchl-Alm. Bestand: 32 Stück Vieh. Die Kühe von der Jöchl Alm gingen bis unter den 1. Karkopf. (Unsere nur bis zur Lacke.) Sie existierte bis 1931. Die letzten Hirten waren der "Blinde" Karl Schmid und Baumann Franz. Sie kamen bei wenig Arbeit oft nach Armelen (nach dem "hiaten") und halfen

Böden schrappen! Hütte wurde abgetragen, Schindeln wurden zum ausbessern auf Armelen verwendet. In der Jöchl-Alm gab es auch einen Schweinestall, meine Mutter und mein Vetter Ferdinand, trieben die Schweine von Piburg - Piburgersee - Habichersee - Tumpnersee - Tumpner Weg nach Armelen. Gehzeit 12 Std. (1 Muttersau, 8 St. Junge)



Jöchl-Alm vor der Lawine

Jöchl-Alm war der Anfang von Armelen. Mein Vater war oft auf der Jagd und auf der Alm. So entstand die Idee selbst eine Alm zu bauen.

Klausen "Bill" oberhalb der Lacke
erster Nachbar von Armelen Alm

Neben dem Viehhüten halfen wir Heu einbringen (im Klausen-Pill). Aus Schindeln machten wir eine kleine Schaufel, um Mist von den Kühen zu entfernen auf fremdem Grund, sonst gab es eine Anzeige.



Der Bau



Der Bau beginnt

*Erbaut von meinem Vater 1928 - 30.
Baubeginn - Grund ausgraben: 9.10.28.
Das ganze Holz zum Bau der Hütte wurde
heroben geschlagen und ohne Maschine
von Hand verarbeitet.*



*ganz hinten: Magnus Ennemoser
davor: Agnes Thurner, Tobias Prantl,
mitte: Franz Thurner jun., Josef Plattner,
Alois Thurner, Plattner Fidelis,
ganz vorne: Santer Lois*

Firstfeier



*unter der Tür: Poldi Liebl, Bas Anna,
Vater Josef Plattner, Pfarrer Schätz*

Einweihung

Übergang 1
1

Schichten Ausweis vom Bau der Armele Hütte
von der Bauzeit mitte Mai 1927 bis Ende 1930

	Stund	à 59.	Summe
Anton Lanter	90	18	90 S.
Hermann Schöpf	40	"	40 "
Josef Wergold	60	"	60 "
Franz Alois Kecher <small>Timmer</small>	30	7.30	39 "
Franz Schöniel	30	1 S.	30 "
Johann Schmid	30	1 S.	30 "
Stef. Riml	60	1 S.	60 "
Alfred Schmid	30	1 S.	30 "
Johann Fätner	147	1 S.	147
Wray Riml	355	1 S.	355
Johann Prantl	100	1 S.	100
Franz Alois Klotz	120	1 S.	120
Hermann Weauer	80	1 S.	80
Andre Haselwander	690	1 S.	690
Kusian Haselwander	200	909	180
Frut. Grießler	515	1 S.	515
Andrea Klotz <small>Maier</small>	25	1 S.	25
Johann Schöniel	240	1 S.	240
Hermann Schöpf	30	1 S.	30
Alfred Schöniel	110	1 S.	110
Johann Rings	20	1 S.	20
Johann Grießler	200	1 S.	200
Johann Comprossi	118	1 S.	118
Franz Schmid	478	1 S.	478
Andrea Kechel <small>Maier</small>	25	1.30	32.50
Mathias Comprossi	10	1 S.	10
Josef Toblauer	110	1 S.	110
Josef Klotz	150	1 S.	150
Karl Weauer	120	1 S.	120
			4209.50 S.

Schichten Ausweis vom Bau der Armele Hütte von der Bauzeit mitte Mai 1927 bis Ende 1930

			Wohnraum	
			4209 f. 50	
	Arndt	qf	Summe	
Nikolaus Plattner	10	1 f.	10 f.	
Anton Schmid	10	1 f.	10	
Ronald Gruner Zimmermann	460	1.30	598 f.	
Emilian Schmid Zimmermann	566	1.40	792.40	460
Franz Alois Stecher Zimmermann	160	1.40	224	
Tobias Brandl "	270	1.40	378	
Anton Neureuter Maurer	150	1.60	240	566
Neumann Maurer	220	1 f.	220	220
Anton Sauter	300	1 f.	300	160
Ferdinand Maurer	170	1 f.	170	
Roni Josef Maurer	105	1.60	168	22
Margaret & Emanuel Zimmermann	1000	1.30	2080	100
Seit Gruber	620	1 f.	620	15
Josef Zell Zimmermann	270	1.40	378	10
Jansen Wenz	160	1 f.	160	
Allois Plattner	60	1 f.	60	107
Therese Plattner	60	1 f.	60	130
Franz Gruber	60	1 f.	60	16
Josef Gruber	60	1 f.	60	15
Summe			10797.90	
			10847.90	

Daneben erhalten sämtliche Arbeiter ausbezahlt

Sauter Alois
 Zimmermann

Off vom 15/III 1931.

SchichtenAusweis vom Bau der Armele Hütte von der Bauzeit mitte Mai 1927 bis Ende 1930



*v.l.: Magnus Ennemoser, Agnes Thurner geb. Jäger, Josef Plattner, Santer Lois, Alois Thurner, ???
Plattner Fidelis, Tobias Prantl, Franz-Lois Stecher*



Armelen 1930

"Alpputzer"

Im Jahre 1937 versuchte Josef Plattner über den "Alpwirtschaftlichen Verein für Tirol" einen sogenannten Alpputzer für Armelen zu bekommen. diese Alpputzer waren vorgesehen "für die Vornahme von Bodensäuberungsarbeiten, das ist das ist das Schwenten von Sträuchern, Austilgen von Unkräutern wie Alpenrosen usw. und sammeln von Steinen auf den Alpen". Angestellt durften nur fleißige und nüchterne Leute im Alter von 18 - 60 Jahren mit voller Arbeitskraft" werden. Über den Sommer waren 80 Arbeitstage nachzuweisen, die tägliche Arbeitszeit hatte 10 Stunden zu betragen.

Alpwirtschaftlicher
Verein für Tirol.

Innsbruck, am 5.5.1937.

Innsbruck
Kaiser Franz Josefstr. 4.

Geehrtes Vereinsmitglied !

Wir erhielten soeben Nachricht, dass das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Ihnen über unseren Vorschlag, für die Anstellung eines Alpputers einen Bundeszuschuss im Betrage von 150 Schilling unter folgenden Bedingungen bewilligt hat :

- 1.) Der über den normalen Bedarf hinaus anzustellende Putzer darf nicht im Bezug einer Arbeitslosenunterstützung stehen und muss bei Dienstantritt im Sinne des Sozialversicherungsgesetzes bei der Landwirtschafts-Krankenkasse angemeldet werden. Ferner muss er volle Arbeitskraft besitzen.
- 2.) Er darf nur zur Vornahme von Bodensäuberungsarbeiten, wie austilgen von Gesträuch und Unkräutern, ferner zum einsteinen und verbauen der Steine in Gruben und Löchern sowie zur Anlage ~~von Düngerwegen, die~~ ~~zur~~ ~~besprochenen~~ ~~Düngerweges~~ verwendet werden. Das besprochenen Düngerweges verwendet werden.
- 3.) Die reine Arbeitszeit muss mindestens 80 Tage a 10 Stunden betragen.
- 4.) Der Putzerzuschuss ist erst nach Ueberprüfung und Anerkennung der Arbeiten, im Herbst zur Auszahlung zu bringen.

Sie werden hievon mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt, ehemöglichst anher mitzuteilen, ob Sie ~~den~~ vorstehenden Bedingungen erfüllen wollen. Ferner wollen Sie den Beginn der Putzerarbeiten sowie den Namen und die Adresse des anzustellenden Putzers bekannt geben.

Mit alpwirtschaftlichen Gruss

Der Geschäftsführer

Kellner

Das Leben auf der Alm



li. vo.: Trinkwasserabdeckung



Holzarbeiten

Die Bewirtschaftung war am Anfang sehr schwer. Es gab keine Straße, kein Wasser; alles musste zugetragen werden. Es war schwerste Körper- und Handarbeit.



Das Heu, das heroben geerntet wurde, brachte man ins Tal. Es war immer, für die damalige Zeit, ein großes Ergebnis: 15 - 16 "Reiseln"/Buren, ca. 180 - 200 kg.

Mensch und Tier



Almauftrieb ging immer 5 Uhr morgens von Ötz über Kofilstatt - Armelewand - nach Armelen.

Almabtrieb: war der Sommer gut - Mitte September bei schlechtem Wetter - Anfang September Die Tiere waren dabei schön bekränzt, außer es gab während des Sommers ein Unglück, zB Totgeburt. Bis zu 25 Stück Vieh waren auf der Alm.



Unsere Esel: Der erste kam von einem Jagdgast aus Ötz: Er brachte ihn mit aus Kreta. Es gab drei Generationen, zum Schluss waren es dann 3 Esel. 2 Jahre samten wir dann mit dem Muli vom Vetter Ferdinand.

Dann kam das Haflinger Pferd Lisl.



Alles Lebensnotwendige wird auf die Alm getragen



Für Mensch und Tier eine schwere Arbeit

“Einmal traf es sich: Mein Bruder Josef musste mit dem Pferd nach Tumpen, Verpflegung holen. Er sattelte zu schwer. Zur Hälfte heroben wälzte sich das Pferd, vieles ging kaputt. Als Josef ankam, war sein Spruch: ‘Ich werd’ nie mehr mit dem Pferd samen, lieber geh ‘ich die Höll’ weißeln!’

Wind und Wetter



Zweimal hat der Blitz in der Hütte eingeschlagen. Einmal fuhr er durch den Kamin, Herd zur Speiß und zerschlug eine Autobatterie.

Das zweitemal traf ein Kugelblitz die Hütte 1979, erwischte meinen Bruder Heini (war eine halbe Stunde bewusstlos), sein Sohn Christoph hatte Verbrennungen am Fuß.

1968 hatte ich Blinddarm. Der Hubschrauber konnte wegen des Wetters nicht landen. Ich musste zu Fuß ins Tal. Drunten wartete Dr. Geiger und die Rettung. Ich hatte Blinddarmdurchbruch. In dieser Zeit (5. Aug.) übernahm mein Bruder Josef die Arbeit. Das ganze Heu lag draußen.



Im August 1996 hatten wir siebenmal Schnee.

Veränderungen

Wegbau

Im Jahr 1932 wurde ein neuer Weg von Ötz aus nach Armelen angelegt. Damals gab es nur den Fußweg von Tumpen aus. Der alte Weg von Piburg aus war vermurrt. Um für Einheimische und Gäste einen direkten Weg von Sautens, Piburg bzw. Ötz aus zu bekommen, stellte man eine Verbindung von der Kohlstatt über den Sprung zum alten Tumpner Weg her. In nur 24(!) Tagen stellte Ferdinand Maurer diesen Weg fertig. Sein Lohn war 1 Zeile und 1l Milch täglich, zum Abschluss erhielt er dann noch eine Ziege.



Von 1971 -1974 wurde der Fahrweg von Tumpen nach Armelen gebaut. Das war eine große Erleichterung und somit kamen auch mehr Touristen.



Veränderungen

Wasserversorgung

1964 wurde das erstmal eine Leitung gelegt - 1350 m Schlauch. Die Schläuche wurden jedes Jahr im Frühjahr aufgezogen und im Herbst abgetragen. Es wurden jedesmal 4-6 Männer gebraucht. Nun war wenigstens Wasser in der Küche und ein großer Brunnen im freien Gelände für die Tiere. 1988 wurde die Leitung eingegraben, zuerst den Berg hierunter - dann entlang der Straße.



1975 wurde der Stall neu gebaut, aus dem alten wurde die Gaststube. Die Küche wurde etwas vergrößert und neu eingerichtet.

Zugleich musste die ganze Hütte neu untermauert werden.

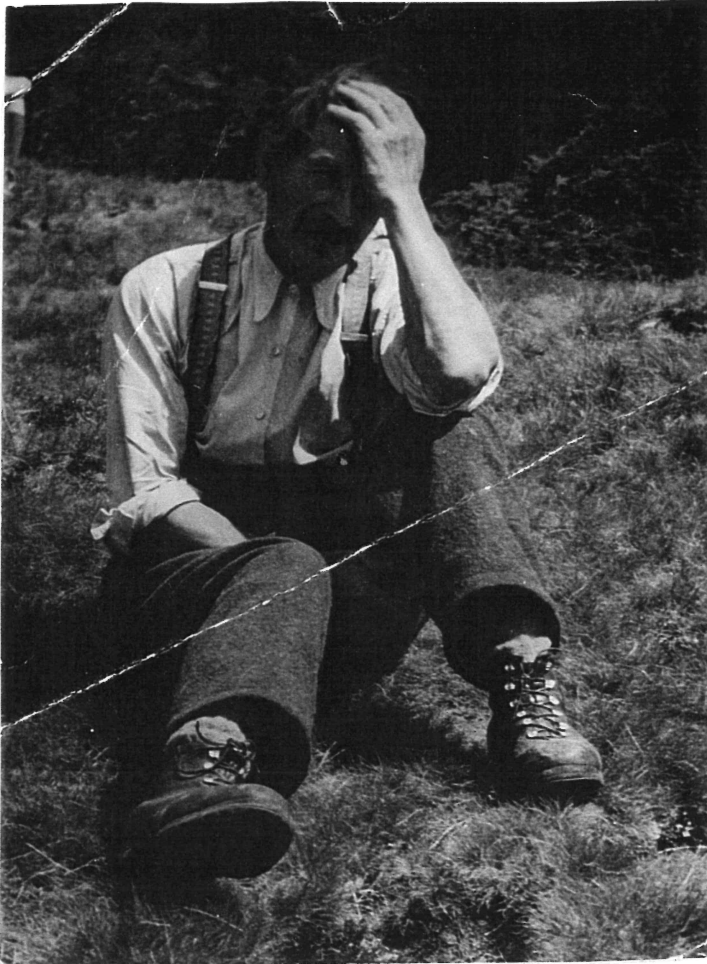
Neue Cloanlagen wurden gebaut, mit dem Plumscho" war es vorbei.

Die Bergwiese wurde bis 1977 gemäht. Ab 1977 war kein Heu mehr in der Hütte und so wurden aus dem Stadel Zimmer.

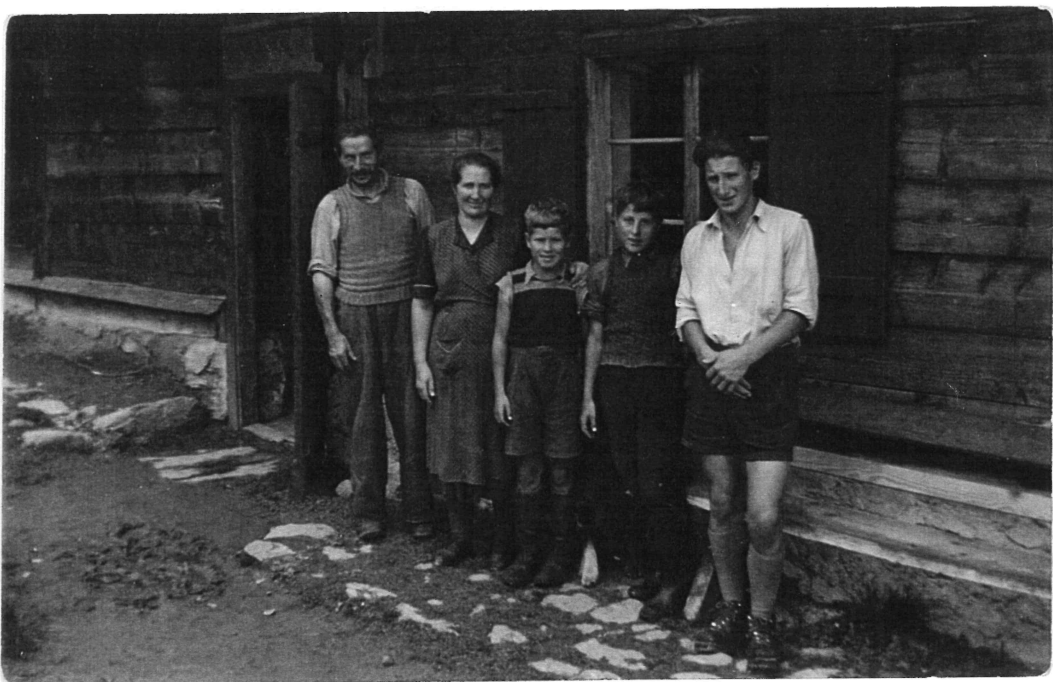


1976 erbauten wir auch die Kapelle. Pfarrer Haueis weihte sie zu Ehren der Muttergottes und Maria Schnee. Der "Lenis Franz" erbaute die Kapelle. Er war damals schon krank und verstarb ein Jahr später.

Die Familie



Vater "Peppl"



Vater "Peppl", Mutter Germana, Heini, Toni, Hubert

Die Familie



Mutter Germana



Toni und Hannelore

Aufbruch nach Armelen



Josef, Anni, Claas, Erwin, Piusn Paula, Jan, Strenger Franz, Kor

Auf Armelen.



*Heini, Toni, Hilda, Erwin, Jary, Milla
Gottfrieda, Mama Germana, Gered, Kor, Claas, Toni
Vater Peopl, Toni Schmid (Hiaterbua), Josef*

Ruhe und Stille hoch über dem Tal



*Die Nebel
lichten sich*



*Der Blick
in die Weite*



Quelle des Lebens

1925 Josef und Ferdinand Plattner kaufen Armelen

1928-30 Armelen wird erbaut, Ausführung: Alois Santer aus Piburg

1930 Hälfteanteil von Ferdinand wird von Josef Plattner übernommen

1932 Weg von Ötz über Kohlstatt nach Armelen

1961 Übernahme durch Toni

1964 erste Wasserleitung

1966 + Josef Plattner ("Peppl")

1967 Hochzeit von Toni und Hannelore;
gemeinsame Bewirtschaftung der Alm mit Mutter Germana

1971-74 Bau des Fahrweges

1975 Neubau Stall, aus dem alten Stall wird die Gaststube

1976 Bau der Kapelle zu Ehren "Maria Schnee"

bis 1977 wird die Bergwiese gemäht

ab 1977 kein Heu in der Hütte, aus dem Stadel werden Zimmer

1978 Installation der Gasleitung: Gaslicht, Gasherd, Gaskühlung

1979 Heini wird vom Blitz getroffen

1981 + Germana Plattner; sie war bis 1979 in Armelen

1988 Wasserleitung fix eingegraben

1994 Filmaufnahmen zur Serie "Der Bergdoktor"

ab 1995 Praktikantinnen werden auf der Hütte betreut

1998 Installation des Stromaggregates

1999 Hüttendach wird neu eingedeckt

Armelen im Rampenlicht



Filmaufnahmen zur Fernsehserie "Der Bergdoktor", 1994